

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1561. Priwe. 1914. "Schlusswort zu Ostasiatische Seepost auf Marianen." [The final word on Ostasiatische Seepost cancels on Marianas stamps]. *Albert Friedemann's Philatelistische Berichte* 4, n° 13 (63), pp. 1168–1171.

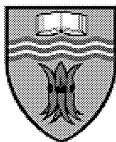
Stamps are known to exist with cancels of the Ostasiatische Seepost. These cancels are genuine cancels, affixed illegally to genuine stamps. The paper outlines the detective work required to bring this issue to a conclusion.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

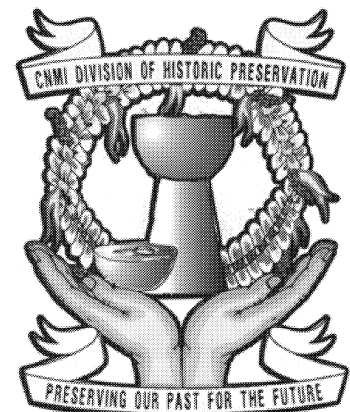
CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

sorte, Aufdruck, Papier des Briefausschnitts so völlig mit dem als rückdatiert gestempelt festgestellten Datum 27. 8. 00 überein, daß es ohne jeden Zweifel mit letzterem Datum zusammen hergestellt ist.

Von dem nach Senf rückdatierten Datum 8. 12. 00 sind bisher als rückdatiert feststellbare Stücke nicht aufzufinden gewesen, obwohl ich u. a. ein großes Händlerlager durchsehen konnte, wohl aber eine größere Reihe einwandfreier Stücke, auch auf ganzen Briefen (Eingangsdatum 22. 4. 01).

Und nun komme ich zur Hauptsache, es ist nämlich anscheinend ein wesentlicher Umstand bisher ganz übersehen worden (auch ich bin erst von dritter Seite darauf hingewiesen worden): Es ist allerdings der erste Stempel Marshallinseln nach Eingang des zweiten mit veränderter Schreibweise zurückgesandt worden, aber **nicht die Zahlen des ersten Stempels**. Diese sind vielmehr mindestens eine gewisse Zeit lang noch in Jaluit geblieben und benutzt worden; weshalb, mögen die Götter wissen, wir Sterblichen können uns nur darüber freuen, denn die Wichtigkeit dieses Umstands ersieht der Leser sofort aus der Nebeneinanderstellung der Ziffern des alten und des neuen Stempels:

Alter Stempel:	Neuer Stempel:
12/6 16/8	8/12 29/9

Die Daten 12. 6. und 16. 8. sind solche des alten, 8/12 und 29/9 solche des neuen Stempels. Die Zahlen des alten Stempels sind breit und niedriger, die des neuen schlank und höher; Unterscheidungsmerkmale beider Zahlensätze sind im einzelnen: die 1 des alten Stempels hat Anstrich und Fußstrich: „1“, die des neuen ist nur ein einfacher, etwas höherer Strich: „l“, die alte 8 hat die Gestalt einer in die Breite gegangenen Matrone: „8“, die neue der eines schlanken Mädchens: „8“, gleichen Unterschied zeigen die Köpfe der 6 und 9, ganz charakteristisch sind die 3er, alte Zahl: „3“, obere Hälfte aus zwei geraden Strichen bestehend, neue Zahl: „3“, obere Hälfte Kreisbogen. Ähnliche Unterschiede weisen die anderen Ziffern auf.

Und nun kommt die Nutzenanwendung für uns: Soweit ich an dem mir zugänglichen Material habe feststellen können, sind die Zahlen des alten Stempels im neuen Stempel weiter benutzt worden **bis etwa Ende August 1900**, als letztes Datum habe ich bis jetzt 16. 8. 00 gesehen, die neuen sind **anschließend** benutzt worden, erstes bis jetzt von mir gesehenes Datum 5. 9. 00.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich also zweierlei:

1. Alle Daten Jaluit zweiter Stempel, die die neuen Ziffern vor dem 16. 8. 00 aufweisen, sind nachträglich gestempelt, und es läßt sich daran feststellen, ob die vom Senfkatalog als rückdatiert bezeichneten Stempel 8. 6. 00, ferner die weiter von Friedemann als noch zweifelhaft bezeichneten Stücke 12. 7. 00 und vielleicht auch 20. 8. 00, tatsächlich später rückdatiert sind oder zu Unrecht in diesem Verdachte stehen.
2. Der Sammler, dem im allgemeinen die Farbenabweichungen der 1899 nach Jaluit gelangten und der später verkauften Berliner Ausgabe nicht geläufig sein werden, und der auch an der bei schwach gestempelten Marken wenig differierenden Stempelfarbe die guten und minderwertigen Stücke oft nicht auseinanderhalten kann, hat jetzt für die Daten bis Ende August 1900 ein sicheres Kennzeichen, wozu seine Stücke gehören, ob sie ordnungsmäßig sind (alte Ziffern) oder später gestempelt (neue Ziffern).

Schließlich muß ich indessen noch etwas Wasser in diesen Wein gießen: Vorstehendes ist das Ergebnis der Nachforschung eines Einzelnen an der Hand eines zwar großen, aber keineswegs erschöpfenden Materials, es ist daher nicht ausgeschlossen, daß weitere Forschung an diesem Resultat noch etwas ändert. Nachdem aber einmal die Klärung der Frage, welche Daten mit dem zweiten Stempel rückdatiert gestempelt sind, in die Hand genommen ist, wollte ich doch meine Beobachtung der Öffentlichkeit zwecks weiterer Nachprüfung nicht vorenthalten.

Priwe.

Schlußwort zu Ostasiatische Seepost auf Marianen.

Von Priwe.

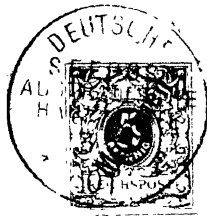
In Nr. 54 der „Berichte“ versuchte ich an der Hand der Schiffsfahrtspläne und der Daten der Seepost- und der Eingangsstempel den Nachweis zu führen, daß der Stempel „Ostasiatische Linie a 5. 10. 00“ auf Marianen keinesfalls ordnungsmäßig sein könne, sondern Mache, oder wie man es sonst nennen will, sein müsse. Wann und wie die Fabrikation aber vorgenommen worden war, mußte vorläufig noch offen bleiben. Jetzt ist diese Frage indessen spruchreif geworden, sodaß ich das Endergebnis hiermit unterbreiten kann.

Die folgenden Feststellungen treffen die



Abstempelungen der „Ostasiatischen Linie“ auf allen Südsee-Kolonien (nur auf China- und Reichspostmarken sind sie ordnungsmäßig), sie treffen aber ebenso die Abstemp-

(ungen der Australischen Hauptlinie Stempelzeichen f, das mit zwei verschiedenen Daten 28 1 01 und 3 2 01 vorhanden ist)



auf allen Südseekolonien, die vor Jahren schon von Sanitätsrat Dr Knopf als unmöglich ordnungsmäßig bezeichnet worden waren und von denen sich ergeben hat, daß sie mit der Abstempelung Ostasiatische Linie 5 10 00 auf Marianen, Karolinen

und Neuguinea teilweise die gleiche Herkunft gemeinsam haben

Wie in Nr 54 ausgeführt, tragen die ganzen Brietumschläge mit den fraglichen Stempeln teils fingierte Adressen, teils die eines Herrn C F W in Hamburg-Hohenfelde Da nach mir gewordenen Mitteilungen dieser Herr nicht nur der Adressat, sondern auch der Besorger und Verkäufer der Schiffspostabstempelungen Ostasiatischer und Australische Linie auf Südseekolonien gewesen war, und mir mehrfach als loyaler Mann bezeichnet wurde, wandte ich mich zunächst mit der Bitte um Aufklärung an ihn, zumal er selbst getauscht sein konnte, oder in der damaligen Kurszeit der Adlermarken die spätere Tragweite der Angelegenheit, das Hochgehen der Preise für die gebrauchten Stücke und die sich daraus ergebenden Differenzen, nicht vor auszusehen gewesen sein mag Trotz Zusicherung weitgehendster Diskretion — da mir nichts an Bloßstellung von Personen, sondern nur an der endgültigen Feststellung des Sachverhalts lag — soll ich heute noch auf Antwort warten

Behördliche Nachforschungen ergaben auch nicht viel, im wesentlichen nur, daß es sich um Abstempelungen mit dem echten Schiffspoststempel handelte — was nicht zweifelhaft gewesen war — weiter, daß auch der Eingangsstempel Hamburg-Hohenfelde echt war, was, wie wir sehen werden, schon wichtiger und bisher nicht ganz sicher war, ferner, daß zu den Seepostabstempelungen nicht die bei der Postbehörde vorhanden gewesenen Reservestempel, sondern zur Benutzung an die Dampferposten ausgegebene Stempel verwandt worden waren, und schließlich, daß eine mißbrauchliche Verwendung durch Postbeamte nicht in Frage kam, dieselbe vielmehr nur auf den Schiffen erfolgt sein konnte Damit blieben aber die Fragen: wem? und wo? und wie verhält es sich mit dem Eingangsstempel? noch offen Zu ihrer Lösung bot nun ein Brief „Ostasiatische Linie 5 10 10“ auf Karolinenadlesatz, den mir Herr Verlagsbuchhändler Prengel überließ, die Handhabe

Der Umschlag trug nämlich (im übrigen hatte er die Aufmachung der in Nr. 54 gekennzeichneten Briefe mit fingierten Adressen, dasselbe Papier usw) die Adresse „Herrn Mersburg, Hamburg, Postlageind

Nun bedarf es aber keiner Ausführung daß Briefe, die in eine Großstadt wie Hamburg postlagernd ohne nähere Postamtsbezeichnung adressiert sind, dem dafür bestimmten Hauptpostamt zugeführt werden, für alle Fälle ließ ich mir aber bestätigen, daß dies auch in Hamburg damals zutraf Ein derartiger Brief mußte also den Eingangsstempel dieses Hauptpostamts Hamburg tragen und dort liegen Drehen wir aber unsern Karolinen-Umschlag an Herrn Mersburg herum, so finden wir nicht etwa „Hamburg“ als Eingangsstempel, sondern den des Postamts „Hamburg-Hohenfelde“, des Postamts des Vororts, in dem Herr C F W, der Adressat auch der anderen Seepostbriefe, wohnte“

Da, wie eingangs erwähnt ist, der Eingangsstempel H-Hohenfelde als echt festgestellt ist, so ergibt sich an der Hand des aber die Bearbeitung postlagernder Sendungen in Hamburg bemerkten, daß der den Stempel Hohenfelde tragende Brief niemals den Postweg gegangen sein kann, daß vielmehr die Adresse „Mersburg, Hamburg postlagernd“ fingiert sein muß (genau so wie die Adressen Einch Haß pp der anderen Briefe, vgl Nr 54), und daß der Brief lediglich in Hamburg-Hohenfelde als letzten Schritt zur Herstellung eines „einwandfreien“ Briefes aus der Südsee mißbrauchlich mit einem Eingangsstempel versehen worden ist Dasselbe Eingangsdatum des Postamts, in dessen Bezirk Herr C F W wohnt, nämlich „Hamburg-Hohenfelde 29 (bezw 30) 12 00“ weisen aber auch die sämtlichen anderen, nicht mit fingierten Adressen versehenen, sondern an W nach Hamburg-Hohenfelde richtig adressierten Marianen-, Karolinen- und Neuguineabriefe mit Stempel „Ostasiatische Linie“ auf, denselben Stempel tragen (nur mit anderem Eingangsdatum) ferner auch die gleichfalls an ihn adressierten Briefe mit dem australischen Seepoststempel auf den Südseekolonialmarken, und man wird niemandem jetzt mehr Unrecht tun, wenn man feststellt, daß danach jene Seepostbriefe allesamt den Postweg nicht gegangen sind, sondern in der Rocktasche nach Hohenfelde gebracht und dort gestempelt sind, wie es unter „postlagernd Hamburg“ adressierte, in Hohenfelde abgestempelte Brief verirat hat

Nun handelte es sich, nachdem der Eingangsstempel als echt, aber falschlich angebracht nachgewiesen war, nur noch um den Aufgabe-, den Seepoststempel Hier half nun der Zufall, ein mir in die Hände geratenes Kuvert aus der damaligen Zeit mit dem Firmenaufruck der Hamburg-Amerika-Linie, auf die Spur An den sonst ausschließlich vom Bremer Norddeutschen Lloyd betriebenen Reichspostdampferlinien nach Australien und Ostasien, an deren Bord die Schiffspoststempel Australische und Ostasiatische Linie in Gebrauch sind und waren hatte sich, nach den weiter an das vorgenannte Kuvert anschließenden Ermittlungen, kurze Zeit, in den Jahren 1900 01, auch versuchsweise die Hamburg-Amerika-Linie beteiligt Und zwar hatte

sie 1900 dazu zwei ihrer Dampfer, „Hamburg“ und „Kiautschou“, eingestellt, die demzufolge auch den bisher nur von den Bremer Schiffen geführten Poststempel der Ostasiatischen Linie erhielten. Auf einem dieser beiden Schiffe mußte nun der 1900 neu eingeführte Stempel „Ostasiatische Linie a“ (bis 1900 war ein Stempel Ostasiatische Hauptlinie a im Gebrauch gewesen) erstmalig in Gebrauch genommen worden sein. Es ergab sich weiter, daß „Hamburg“ dies nicht war, dieses Schiff vielmehr den Stempel „Ostasiatische Hauptlinie e“ von dem Dampfer „Karlsruhe“ des Bremer Lloyd, an dessen Stelle es in die Ostasiatische Fahrt eingestellt wurde, übernommen hatte, also blieb die „Kiautschou“ als Trägerin unseres Marianenmarkenstempels übrig.

Die „Kiautschou“ ist aber erstmalig aus Hamburg am 26. 12. 00 nach Ostasien gefahren, vorher lag sie zum Empfang der Reiseausrüstung im dortigen Hafen, wo sie auch die Postausrüstung erhielt. Da das Schiff auf seiner ersten Fahrt noch vom 26.—31. Dezbr. des Jahres 1900 als Postdampfer fuhr, mußte es für diese Tage auch noch die Jahreszahl 00 geliefert erhalten, und dann war es ein einfaches, irgend ein Datum aus 1900, wie 5. 10 00 einzustellen und vorher fertig gemachte Briefe mit Marianen- usw. Marken derart zu „entwerten“. Und nun ist der Ring geschlossen und auch verständlich, warum die Briefschaften nicht auf den Postweg gebracht worden sind. Einmal war das bei der geringen Entfernung von Hohenfelde nach dem im Hafen liegenden Dampfer nicht nötig, zweitens aber hätten die mit den Beförderungsgelegenheiten völlig vertrauten Beamten des die Eingänge der ostasiatischen und australischen Seeposten weiterbearbeitende Hamburger Postamts gar zu leicht sehen können, daß die Briefschaften keiner Postbeförderung aus der Südsee entstammten, sondern „fingiert“ waren — auseinanderzusetzen wieso, wurde zu weit führen — und dann wäre es mit dem leichten und schönen Verdienst an diesen wirklich „gebraucht“ so umständlich und schwer zu beschaffenden Südseemarken durch Abstempelung in Hamburg gleich ausgewesen.

Also das Resultat: Die Seepostabstempelung Ostasiatische Linie a ist im Hamburger Hafen vorgenommen, das Datum 5. 10 10 ist willkürlich rückdatiert eingestellt, denn an diesem Tage hatte der erst fast ein Vierteljahr später zum erstenmal in Betrieb genommene Dampfer noch gar keine Post am Bord. Die Adressen der Briefe, soweit nicht Herr W. selbst als Adressat fungiert, sind fingiert, die Briefe überhaupt nicht postalisch gegangen, der Eingangsstempel ist mißbräuchlich darauf gesetzt.

Damit dürfte nun auch die bisherige Katalogisierung dieses Stempels „Vereinzelt möglich, in größeren Mengen unbefugt“ in Fortfall kommen; er ist auch vereinzelt nicht möglich, sondern verdankt sein Dasein lediglich diesem Falle; und zweckmäßig tritt an

Stelle seiner bisherigen Bezeichnung die folgende: „Die Abstempelungen Ostasiatische Seepost auf Marianen, Karolinen und Neuguinea, namentlich auch auf ganzen, anscheinend ordnungsmäßigen Briefen, sind Machwerke schlimmster Art“. Was nun die W.'schen Briefe mit australischem Seepoststempel auf Marianenmarken anlangt, so sei nur noch kurz bemerkt, daß auch bei ihnen der Eingangstempel Hamburg-Hohenfelde ebensowenig in Ordnung ist, wie bei den ostasiatischen; so zeigt z. B. die Abstempelung 3. 2. 01 als Eingangsdatum Hamburg-Hohenfelde den 5. 3. 01, während die tatsächlichen Eingangstage der australischen Seepost in dieser Zeit der 24. 2. 01 und demnächst der 24. 3. 01 waren, und dies läßt bei der gemeinsamen Herkunft beider schließen, daß auch diese an sich auf Marianen schon unmögliche Abstempelung (während der Stempel Ostasiatische Linie auf Marianen immerhin möglich gewesen wäre) in gleicher Weise entstanden ist, wie vorstehend bei dem ostasiatischen Stempel dargelegt. *Priwe*

Ein Teil der im Handel befindlichen, mit dem Stempel Ostasiatische Linie 5 10. 00 versehenen Marken der Marianen, Deutsch-Neuguinea und Karolinen stammt von Briefen an Adresse Herr Erich Haß in Bremen, der laut von mir eingeholter Auskunft des Einwohnermeldeamtes in Bremen überhaupt nie in Bremen gewohnt hat und nie dort zur Anmeldung gelangt ist. Trotzdem tragen die betreffenden, mit Seepoststempel Ostasiatische Linie versehenen, anscheinend einwandfreien Briefumschläge einen Eingangsstempel:

Bremen 29 12. 00 1—2 N.

+ 1 f

Nach Lage der Sache ist nichts anderes anzunehmen, als daß auch der Eingangsstempel Bremen entweder unbefugt angebracht wurde oder daß eine Fälschung des Eingangsstempels vorliegt. Es ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen, wer jene Briefe Haß-Bremen zuerst in den Handel gebracht hat.

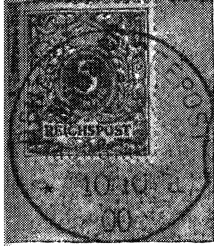
Wir schulden Herrn Amtsrichter Priwe großen Dank dafür, daß er sich in so gründlicher Weise mit dieser wichtigen Frage befaßt hat und vor allem dafür, daß er als Erster in so erfrischend offener Weise die Angelegenheit zur Sprache bringt und vollständige Klarlegung des



Tatbestandes durchsetzt.

Der Stempel Australische ist, wie Herr Haupt-Linie W. Rademacher durch Vorlage von Material bewiesen hat, auch auf Karolinen-Marken widerrechtlich angebracht worden

Bisher war dieser Umstand noch nicht bekannt, man sieht daraus am Besten, wie notwendig es ist, immer weiter zu forschen und Aufklärung zu suchen.



Notwendig ist bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß auf **Marianen-Marken** der Ziffer- und Adlerzeichnung nur der nebenstehend abgebildete Stempel

Deutsche Seepost Neu-Guinea-Zweiglinie ordnungsmäßig vorkommen kann. Diese Entwertung ist aber außerordentlich selten.

Friedemann.

Nachtrag. Kapenoussëu

(Vergl. Phil. Berichte Nr. 62.)

Kapenoussëu: Zu dem Aufsatz über die Kapenoussëu-Stempel in Nr. 62 der Berichte werden noch einige Stücke vorgelegt, die der Erwähnung wert sind:

Zunächst ein Briefstück 10 + 20 Pfennig Schiffsausgabe, das wohl als ganz einwandfrei anzusehen ist und das Datum 28. 11. 01 noch **handschriftlich** zeigt, also mit den S. 1050 bereits aufgeführten Stücken weiter beweist, daß **handschriftliche** Entwertung nicht nur bis 16., sondern bis 29. November 1901 stattgefunden hat.

Und nun das Gegenstück dazu: Ein ganzer Brief vom 16. November 1901, der den Ortsnamen mit Gummistempel zeigt. Dieser Brief weist aber dasselbe Datum, Frankierung mit außer Kurs gesetzten Adlermarken, dieselbe Adresse und denselben Gummistempel II auf, wie die drei S. 1050 erwähnten Stücke, deren Ordnungsmäßigkeit in Zweifel gezogen werden muß, es ist daher auch nicht geeignet, den Gegenbeweis dahin, daß mit Gummistempel schon vom 16. Novbr. ab gestempelt sei, zu erbringen.

Es wird ferner noch das Datum 30. 10. 02 mit Gummistempel IIIb vorgelegt, bei dem der Ortsnamen nicht gerade in einer Linie steht, sondern halbmondförmig gekrümmt erscheint. Da nach der Bedeutung dieses gebogenen Ortsnamens gefragt ist, will ich auf diesen bisher nicht für erwähnenswert gehaltenen Umstand zurückkommen: die beiden langen Gummistempel Nr. II und III haben sich, vielleicht unter dem Einflusse der Sonne, gegen Ende ihrer Gebrauchszeit gekrümmt. Eine leichte Krümmung nach unten sieht man bereits an der Abb. 5 beim Stempel II. In weit stärkerem Maße, und zwar nach oben, hat sich dann auch der Stempel III gekrümmt, gegen Ende seiner Gebrauchszeit — so bei diesem Stück vom 30. 10. 02 — schließlich derart, daß er halbmondförmig zum Abdruck kommt und den Eindruck eines anderen Stempels machen kann, während es sich tatsächlich nur um ein Verziehen des Gummis handelt.

Nachtrag Tongku: (Vergl. Phil. Ber. Nr. 61.) Großes Rad: Auch hier sind zu dem Artikel in Nr. 61 der Berichte noch einige Stücke vorgelegt worden: 1. Feldpostbrief, Type III, Eingang 13. 10. 00 Ordnungsmäßig 2. Brief mit China 1898 20 Pf., Type I, Eingang 30. 3. 01, also fast ein halbes Jahr nach der Gebrauchszeit des Stempels, philatelistisch und wieder mit der Type, von der ordnungsmäßige Stücke bisher überhaupt fehlen. 3. Feldpostkarte, Type II, Eingang 21. 10. 00, datiert Tongko 4. 9. 00.

Bisher hat man allgemein angenommen, daß die Wagenradstempel nur — ordnungsmäßig — bis 2. 9. 00 benutzt worden sind, weil von da ab der Stempel Feldpoststation 4, für welche Feldpost sie aushilfsweise angefertigt waren, zur Verfügung gestanden hat. Nach obiger Karte ist letzteres nun erst nach dem 4. 9. der Fall gewesen, oder der Aushilfsstempel ist noch einige Tage neben dem Feldpoststempel benutzt worden.

Prüve.

Doppeldrucke.



(3485) Nebenstehend abgebildete 2 Marken mit doppelten Aufdrucken legt mir ein fleißig forschender Sammler vor.

$1\frac{1}{2}$ Piaster $1\frac{1}{2}$ auf 30 Pfg. Reichspost. Hierzu bemerkt das Reichpostamt auf Vorlage jener Marken wie folgt:

Berlin W. 66, den 9. April 1913.

Reichs-Postmuseum.

Zu Anfrage vom 20. März.
1 Freimärke zurück.

Die hier wieder zurückfolgende Freimärke zu 30 Pfg. mit dem Aufdruck $1\frac{1}{2}$ Piaster ist echt. Der doppelte Aufdruck ist durch eine Druckzufälligkeit entstanden. Der Abdruck des Aufgabestempels ist anscheinend Chemnitz 4.

Für die Sammlungen des Reichs-Postmuseums hat die Marke keinerlei Wert.

gez. Bettau.

Es läßt sich bei diesem Aufdruck in Wirklichkeit nicht feststellen, ob beide Aufdrucke echt sind. Befremdlich ist an jener Marke auf alle Fälle, daß die Verwendung der Doppeldruckmarke in einem deutschen Orte, vermutlich in Chemnitz, stattgefunden hat.

China. 20 Pfg. Reichspost.

Der Doppelaufdruck China ist selbstverständlich falsch und zwar sind alle beide Aufdrucke falsch. Vor allem aber ist befremdlich, daß auch diese Marke in Deutschland gebraucht worden sein soll und zwar zu einer Zeit, zu welcher jene Marke noch gar nicht ausgegeben worden ist. Das ist der beste Anhalt dafür, daß die Doppelaufdrucke beide falsch sind.

Fr.